

ARCHITEKTUR

Sanierung und Modernisierung St. Jakobshalle, Basel

MODULØR

Magazin

2018

Nº8

ARCHITEKTEN

Architektengemeinschaft Degelo / Berrel Berrel Krätler, Basel

www.degelo.netwww.bbk-architekten.ch**BAUHERR**

Kanton Basel-Stadt

TRAGWERKSPLANER

Schnetzer Puskas Ingenieure, Basel

TRAGWERK BESTAND

Schmidt+Partner, Basel

HLK-PLANUNG

Waldhauser Hermann, Münchenstein

WETTBEWERB

2013

PLANUNGS- UND BAUZEIT

2015–2018



Der Vorplatz, das Foyer und die markante Dachauskragung sind die drei wesentlichen Elemente der erweiterten St. Jakobshalle.

VOM SOLITÄR ZUM STADT-BAUSTEIN

von Katharina Marchal (Text) und Barbara Bühler (Fotos)

In energetischer, architektonischer und logistischer Hinsicht sind der Umbau und die Erweiterung der Basler St. Jakobshalle durch die Architektengemeinschaft Degelo / Berrel Berrel Krätler sicher ein Gewinn für den Gebäudekomplex aus den 1970er-Jahren. Doch hervorzuheben ist vor allem der Einfluss, den die neue Ummantelung der Hallen auf den Städtebau hat. Das neue, weit auskragende Vordach klärt den Aussenraum, der sich mit dem Bau des imposanten St. Jakobs-Stadion vis-à-vis zu verändern begonnen hat und schafft einen lang erwarteten Vorplatz mit Eingangsfront entlang der St. Jakobs-Strasse.

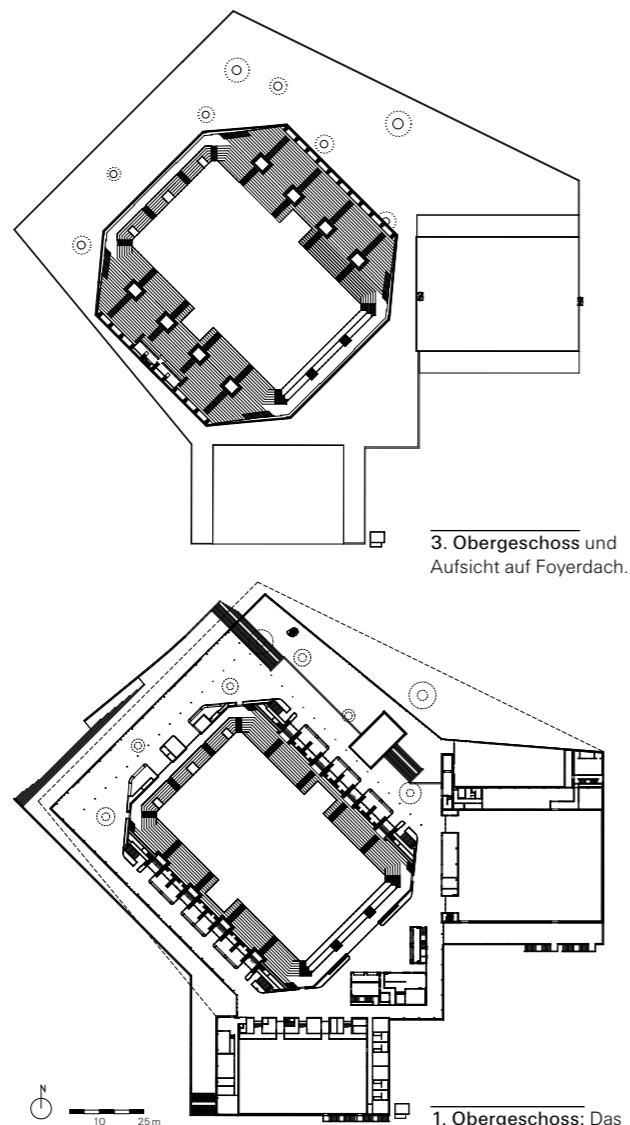
Die Sport- und Eventhalle St. Jakobshalle gehört zu einer über die Kantonsgrenzen verbundenen Sportanlage namens St. Jakobs-Anlage. Wie aus dem Namen hervorgeht, erstreckt sich das Gebiet über das ehemalige Schlachtfeld der berühmten Bataille bei St. Jakob von 1444, welche zur Folge hatte, dass Basel in zwei Kantone aufgeteilt wurde. Heute quert die mehrspurige St. Jakobs-Strasse diese Fläche für die unterschiedlichen Sportstätten und teilt sie in zwei Bereiche. Auf der einen Seite liegt das Fussballstadion, auf der anderen befinden sich die St. Jakobshalle, die Eishalle, die Aussenportanlagen, das Gartenbad sowie die Pferderennbahn.

Mit der St. Jakobshalle vollendete der bekannte Basler Architekt Giovanni Panozzo 1977 ein markantes Bauwerk aus Beton, dessen geschwungenes, stützenfreies Hängedach zu seiner Zeit eine ingenieurtechnische Meisterleistung darstellte. Indem das Gebäude von der Brüglingerstrasse über einen Treppensockel erschlossen wurde, rückte der prominente Solitärbau jedoch an den Rand der Sportanlage. Es entstand der Eindruck eines Seiteneingangs, ohne Anspruch von Repräsentation oder Adressbildung. Mit dem Neubau des Fussballstadions – dem St. Jakobs-Park – begann sich die städtebauliche Struktur der Gesamtanlage zu verändern. Das 2001 erbaute Fussballstadion von Herzog & de Meuron setzte nicht nur

neue Massstäbe auf der St. Jakobsanlage. Die fussballfremde kommerzielle «Mantelnutzung» und die zehngeschossige, horizontal gegliederte Fassade fasst den Vorplatz des Gebäudes ein. Eine komplett neue städtebauliche Situation und Haltung zum Aussenraum entsteht nun durch die Erweiterung der St. Jakobshalle und die Verlegung des Haupteingangs an die St. Jakobs-Strasse. Das auf die gesamte Länge der Parzelle aufgespannte Vordach definiert einen neuen, urbanen Platz neben der Tramhaltestelle und vis-à-vis dem Stadion. Diese sichtbare Geste markiert nicht nur den neuen, grosszügigen Eingang auf Strassenniveau, sondern verdeutlicht die öffentliche Funktion des Gebäudes. Dazu trägt auch der als Vorplatz- und Aufenthaltsort gestaltete Aussenbereich bei, der sich im Innenbereich in Form eines doppelgeschossigen Foyers mit Treppenanlage fortsetzt. Beat Grossglauser, Projektmanager beim Hochbauamt Basel-Stadt nennt das neue, grosszügige Vordach «ein markantes optisches Zeichen». Der neue Eingang ermögliche eine bessere Kommunikation zwischen den Gebäuden und führe zu einer Aufwertung des Raums dazwischen. «Der lokale Raum kann so besser vernetzt werden.»

VON DER SPORT- ZUR EVENTHALLE

Primäres Ziel des 2013 entschiedenen Wettbewerbs zur Sanierung und Modernisierung der St. Jakobshalle war, die ursprünglich reine Sporthalle in einen zeitgemässen, multifunktionalen Hallenkomplex zu transformieren. Die Zunahme an aussersportlichen Anlässen – etwa für Generalversammlungen oder Konzerte – erfordert eine neue logistische Lösung der Personen- und Warenströme. Hinzu kamen die Anpassungen innerhalb der Hallen. Trotz der Unterhaltsarbeiten ist die St. Jakobshalle in die Jahre gekommen. Instandsetzungsarbeiten der ungedämmten Gebäudehülle, des Innenausbaus und der technischen Infrastruktur waren dringend notwendig.

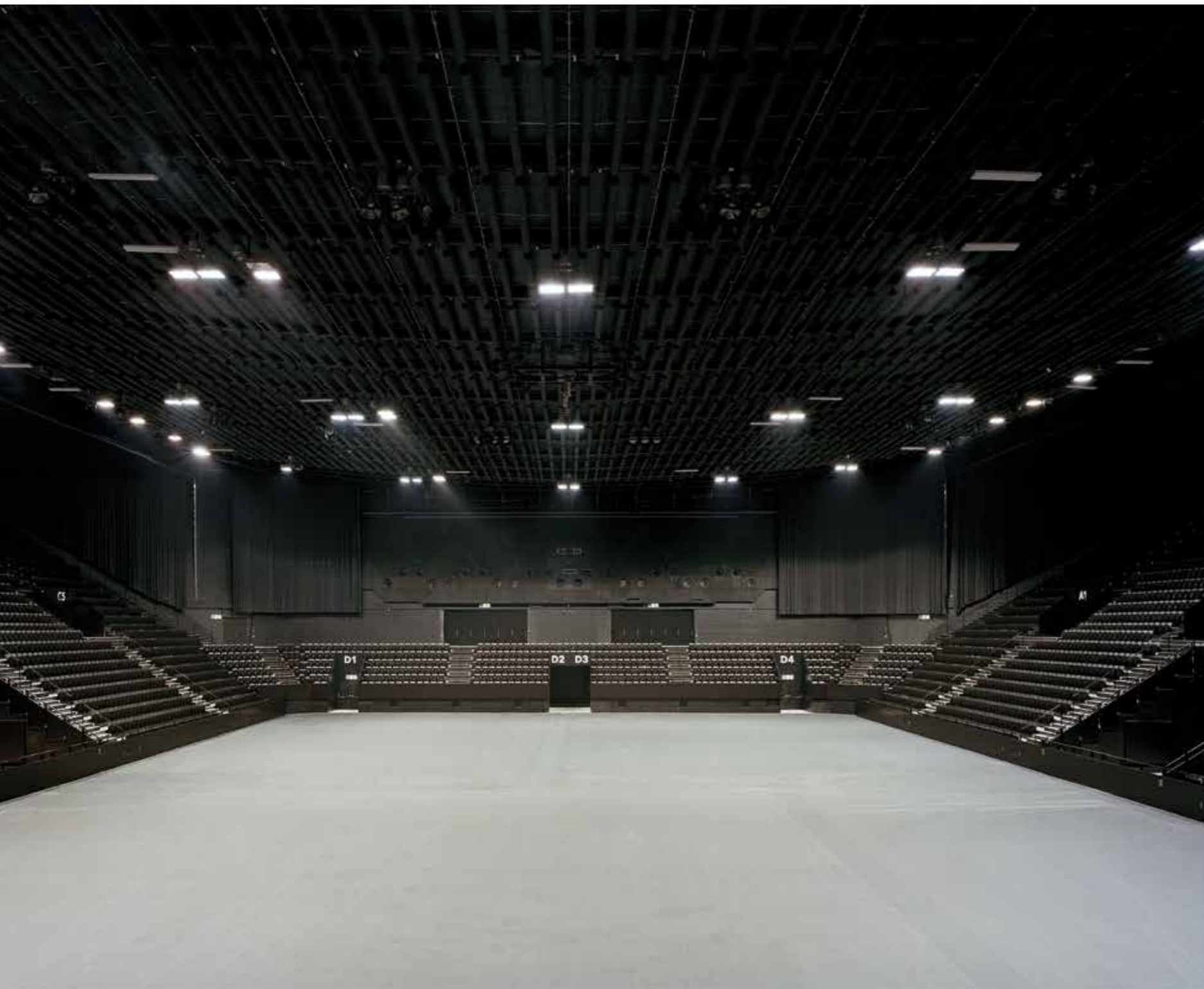


3. Obergeschoss und Aufsicht auf Foyerdach.

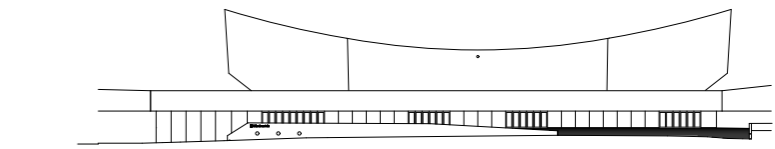
1. Obergeschoss: Das neue Foyer bildet einen Rundgang um die grosse Halle und schafft eine Einheit mit den beiden kleinen Hallen.

Die Erweiterung der St. Jakobshalle fasst den Aussenraum zur Strasse hin ein.

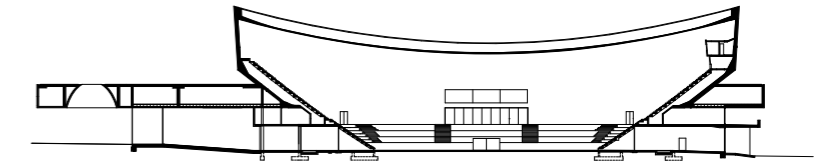




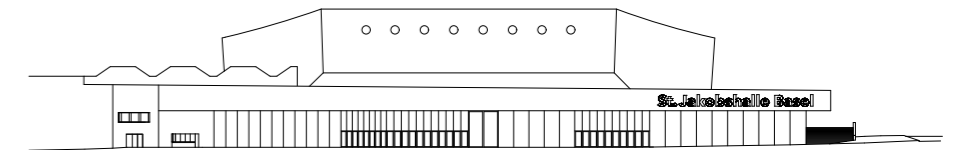
Die Grosse Halle ist als Blackbox ausgebildet. Neben Sportveranstaltungen wie den Swiss Indoors finden hier Generalversammlungen oder Fernsehshows statt.



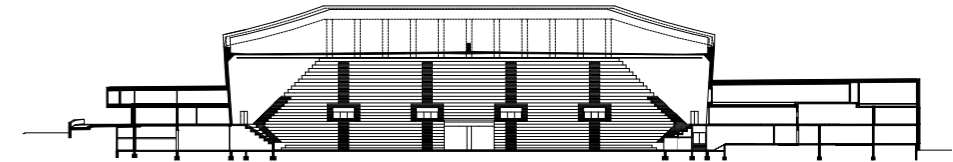
Süd-West-Ansicht: Mit Blick auf die Rampe zum ehemaligen Haupteingang.



Querschnitt A-A mit der Grossen Halle: Bestehendes Hängedach, neue Ummantelung und Foyerflächen.



Nord-West-Ansicht: Die neue Hauptfassade und der Hauptzugang in die erweiterte St. Jakobshalle.



Längsschnitt durch die Grosse Halle.

Integrierten die Architekten die Verpflegungsstände in die bestehende Konstruktionsebene entlang der Hallenwände. Mit den hinzukommenden Nutzungen stieg auch der Materialfluss. Die Architekten lösten das Problem durch eine neue doppelte LKW-Durchfahrt durch die Halle hindurch. Das vereinfacht die Logistik und schafft zusätzliche Fluchtwege. Neben der Verbesserung der Betriebsabläufe stand auch die Aufwertung des Innenraums im Vordergrund. Für repräsentative Anlässe fehlte es dem Foyer an Eleganz. Gleichzeitig sollte sich die neue Gestaltung weiterhin für Sportanlässe eignen. Naturbelassenes Eichen- und hochglanzpoliertes Redgumholz an den Wänden, grossformatige Feinsteinplat-

ten für die Böden und roher, mit Weiszement gebundener Beton waren die Antwort der Architekten auf die unterschiedlichen Bedürfnisse. Die sechs Hallen sind als Blackbox ausgebildet. Neu ist hingegen die Farbabstufung. Je kleiner die Halle, desto heller das Schwarz. Nebenräume und Verkehrsflächen sind im neutralen Weiss gehalten. Doch nicht nur die freundlichere Gestaltung bringt mehr Helligkeit in den Innenraum. Mit der Erweiterung und Öffnung zum Aussenraum dringt viel Tageslicht durch die raumhohen Glasfronten ins zweigeschossige Foyer. Von oben erhellen zusätzlich sieben neue Lichtkuppeln das Foyer. Mit ihrer tiefen, konischen Öffnung erinnern sie an James Turrells Raum-Licht

Installationen. Ergänzt wird die Grundbeleuchtung durch einen eigens entwickelten LED-Leuchtring, der Lüftung und Belichtung in einem vereint. Die Luftauslässe sind dabei geschickt kaschiert. Die rund tausend Beleuchtungskörper an der Decke bilden ein Muster, das der Bewegung der Erweiterung folgt. Zur schnellen Veränderung der Stimmung bei verschiedenen Anlässen erhellten Leuchtpunkte einem Sternenhimmel gleich das Foyer und werden ergänzt durch die farbig erhellten Kuppeln, die wie Planeten erstrahlen.

ALT UND NEU IM DIALOG

Der bestehende Komplex der St. Jakobshalle umfasst in Wahrheit eine grosse Halle und zwei kleinere Hallen. Deren Volumen sind gegen die Strassenfront leicht abgedreht voneinander platziert. Die Konstruktion des Hängedachs über der achteckigen Grossen Halle war zum Zeitpunkt der Umsetzung eine ingenieurtechnische Meisterleistung; die Leichtbetonkonstruktion misst lediglich 7,5cm an der dünnsten Stelle. Gemäss den Berichten des Ingenieurs Albert Schmidt aus der «Schweizerischen Bauzeitung» von 1974 gingen der Umsetzung mehrere Versuche im Massstab 1:1 voraus. Zur weiteren Herausforderung bei der Ausführung weist er auf die monolithische Verbindung des Hängedachs, mit Dachkranz, Wänden und Bindern hin. Diese erforderte eine genaue Berechnung der damit verbundenen örtlichen Spannungskonzentrationen. Und wie man weiter erfährt, verschonte zum Glück ein Orkan den heiklen Bauprozess. Neu werden die Einzelbauten durch den Mantelbau zu einem einheitlichen Bauwerk zusammengefasst. Im Zuge der Anpassung bleibt die Identität des Bestands weiterhin erhalten. Das neue Dach der Architekten Degelo / Berrel Berrel Kräutler liest sich als Fortsetzung der Suche nach konstruktiven Herausforderungen. Bis zu 127m krägt die Decke der Erweiterung aus und ist als Technikgeschoss



mit einer statischen Höhe von 3,65m bis 4,65m ausgebildet. Das gesamte Dach bedeckt rund 5000 m². Eine einzige skulpturale Pendelstütze unterbricht die Fläche des Innenbereichs, der rund 3500 m² umfasst. Dieser Pfeiler allein wäre schon imposant genug, doch es rankt sich eine besondere Geschichte darum: Die Grundsteinsetzung war eigentlich eine Kunstinstallation. Der Künstler Eric Hattan installierte einen rund 27t schweren Findling aus Granit als Säulenlager des Dachs. Das geschosshohe Dach bietet Raum für die aufwendigen technischen Installationen der Gebäudetechnik und zudem Platz für das Materiallager. Es fasst die

Neben den eigens entwickelten LED-Leuchtringen erhellen Leuchtpunkte einem Sternenhimmel gleich die Decke des Foyers.

Ausreichend Tageslicht dringt durch die überdimensionalen, konischen Oberlichter in das weiss gehaltene Foyer.





Der Findling des Künstlers Eric Hattan verdeutlicht die punktuelle Lastabtragung des Daches über die skulpturale Pendelstütze.

bestehenden und neuen Lüftungs- und Entrauchungsanlagen sowie allfällige weitere technische Bedürfnisse – etwa eine Kälteanlage – zusammen. Da die gesamte Haustechnik innerhalb des Wärmedämmperimeters integriert wurde, reduzierte sich die Hüllfläche auf das Minimum. Mit der wärmegeprägten Gebäudehülle und der Energiegewinnung aus der Abluft ist das Projekt sehr nachhaltig konzipiert.

Auch wenn im Zuge der Erweiterung die markante Lamellenstruktur der Originalfassade weichen musste und der veränderte, helle Ausdruck dem Gebäude etwas von seinem ursprünglichen brutalistischen Charme nimmt, so wirkt das Gebäude mit den neuen, runden Öffnungen doch freundlicher, lebendiger und einladender als zuvor. Aus der in sich gekehrten, sich selbst genügenden Architekturikone wird ein öffentliches, einladendes Multifunktionsgebäude. Die Erweiterung schafft einen funktionalen und repräsentativen Zwischen- und Übergangsraum vom öffentlichen Platz bis in die Eventhallen. Damit wird das Gebäude zur zeitgemässen Architektur und der neu geschaffene St. Jakobsplatz zum Bestandteil der Stadt. ▲▲▲

AM BAU BETEILIGTE UNTERNEHMEN

ALBIN BORER AG
112 Abbrüche und Pfähle
www.albin-borer-ag.ch

MARTI AG BASEL, BAUUNTERNEHMUNG
211 Baumeisterarbeiten
www.martiag.ch

ZILTENER AG
221 Fassade
www.ziltenermetall.ch

HOFFMANN & STETTER AG
223/4 Bedachungsarbeiten
www.hoffmann-stetter.ch

ARGE ELEKTRO (K. SCHWEIZER AG / ETAVIS KRIEGLER + SCHAFFNER AG)
230 Elektroarbeiten
www.ksag.ch
www.etavis.ch

KOSTER AG
243 Heizungsanlagen
www.kosterag.ch

KLIMA AG
244 Lüftungsanlagen
www.haelg.ch/klima-ag

ROSENMUND HAUSTECHNIK AG
250 Sanitäreanlagen
www.rosenmund.ch

STAMM BAU AG
214 Montagebau in Holz
273 Schreinerarbeiten
285 Malerarbeiten
www.stamm-bau.ch

ARGE CRISTOFOLI/BERNASCONI (CRISTOFOLI AG / FA. BERNASCONI)
281 Bodenbeläge
www.cristofoli.ch
www.bernasconi.ch

PROAUSBAU AG
281 Gipsarbeiten
www.proausbau.ch

BACH HEIDEN AG
273 Innentüren aus Holz
www.bach-heiden.ch